



# 75 JAHRE SONNTAG

Das EXTRA zum Jubiläum

# HAL LEL UJA!

Wir gratulieren zu 75 Jahre  
**DER SONNTAG**  
und feiern mit euch!

SÄCHSISCHE ZEITUNG\*  SÄCHSISCHE.DE\*

75 JAHRE GEDRUCKT - 25 JAHRE DIGITAL JEDEN TAG NEU

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
der SONNTAG feiert mit dieser Ausgabe samt Extraheft seinen 75. Geburtstag. Am 16. Juni 1946 ist die erste Ausgabe erschienen, um die frohe Botschaft der Kirche in schwerer Zeit zu verbreiten. Im SONNTAG Nr. 1 schrieb Landes-superintendent Franz Lau: »Heute ist die Kirche in einem ganz besonderen Sinne beauftragt, Wächterdienst zu üben an der Liebe. Es ist viel gerade an der Liebe gesündigt worden.« Das scheint mir immer noch zu gelten: dass inmitten dessen, was uns heute Not bereitet, Angst macht, auch aufregt und aufheizt, die Liebe

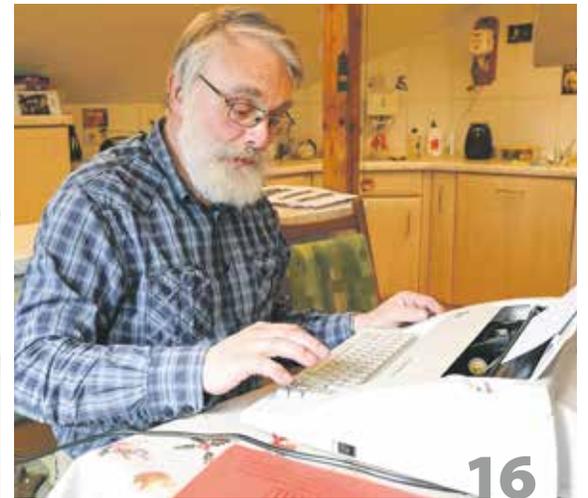
nicht unter die Räder kommt. Oft sind angstmachende und aufhetzende Stimmen und Stimmungen lauter und verführen zu Herzenshärte und Feindseligkeit. Doch die »Anders-Macht« Jesu, die Botschaft vom bedingungslos liebenden Gott und die erlösende Kraft von Vergebung, Versöhnung, Annahme, Güte ist die, die eigentlich rettet und frei macht. Kann der SONNTAG für diese Liebe ein Werkzeug sein? Ich hoffe und wünsche es. Mögen Sie auch weiterhin Stärkung, positive Reibung und Freude dem SONNTAG entnehmen.



Ihr  
**Stefan Seidel**  
Leitender Redakteur



20



16



5

© Titelmotiv + Fotos Seite 3, Steffen Giersch; Illustration (unten): BEXLIN (P) / Pixabay

# 75 JAHRE SONNTAG

## INHALT

- 4 Herzlichen Glückwunsch
- 5 »Der SONNTAG schafft es Woche für Woche, in mir Neugier auszulösen«
- 6 Mitten in der Geschichte  
Mein SONNTAGs-Moment
- 8 Lebensreise mit dem SONNTAG
- 12 75 Jahre in Bildern
- 14 Interview: Die Zukunft der Kirchenzeitungen
- 16 »Mehr Beiträge, die gut für die Seele sind!«
- 20 Aktion Hoffungsbaum: Pflanzen Sie mit!
- 21 Plattform für Kirchen-News
- 22 FamilienSONNTAG:  
Das jüngste SONNTAGs-Kind  
Impressum





© photothek.net/Sächsische Staatskanzlei

» Ich gratuliere dem SONNTAG zum 75. Geburtstag. Dazu wünsche ich ihm als eine wichtige publizistische Stimme bei uns in Sachsen weiterhin viele interessierte und zufriedene Leserinnen und Leser sowie alles Gute und viel Erfolg! «

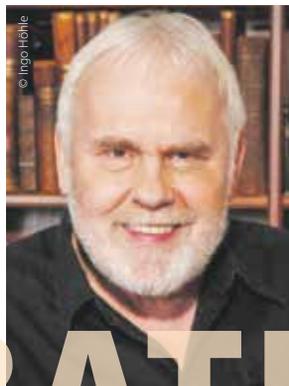
**Michael Kretschmer**

Ministerpräsident  
von Sachsen

» Ich gratuliere dem SONNTAG zum 75. Geburtstag und wünsche ihm, dass irgendwann alle Tage Sonntag ist und die unangenehmen Nachrichten immer mehr zu Randerscheinungen verkümmern. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen. «

**Gunther Emmerlich**

Opernsänger  
und Entertainer



© Ingo Hohle



© Hagen Wolf

» Ich gratuliere dem SONNTAG zum 75. Geburtstag und wünsche ihm Neugier. Gerade erst habe ich ein Buch von einer beeindruckenden Frau gelesen, von Simone Rethel-Heesters. Es sind Portraits und Gespräche über das Leben mit Menschen, die alle unter den Begriff ›Senioren‹ fallen, aber alle sind vor allem eines: neugierig auf alles was kommt. 75 kann ein tolles Alter sein. Man hat viel erlebt, hat einen geschärften Blick aufs Leben, kann wichtig von unwichtig unterscheiden. Und all das kann der SONNTAG auch. «

**Anja Koebel**

Fernsehmoderatorin

GRATULATION

**75 Jahre**  
DER SONNTAG

**Herzlichen Glückwunsch  
und Gottes Segen  
zu diesem besonderen Jubiläum!**



Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

## »Der SONNTAG schafft es Woche für Woche, in mir Neugier auszulösen«

Für Landesbischof Tobias Bilz weitet die Kirchenzeitung den Blick und manchmal sorgt sie für etwas Aufregung – doch auch das schätzen Protestanten.

**Wenn man zum Geburtstag gratuliert,** sind zwei Dinge besonders wichtig: Die Wünsche sollten nicht zu allgemein, sondern persönlich sein – und die Wertschätzung steht im Vordergrund. In diesem Sinne schreibe ich gern drei Aspekte auf, die ich seit Jahren mit dem SONNTAG verbinde: wichtige Horizonsweiterung, kritische Wegbegleitung und inspirierende Impulse.

### Wichtige Horizonsweiterung

Natürlich ist der SONNTAG eine Wochenzeitung, die einen Berichtsteil hat. Man findet ihn zum Beispiel unter »Aktuelles« oder auf den Regionalseiten. Was passiert gerade an anderen Orten unserer Landeskirche und darüber hinaus? Das weckt mein Interesse, sorgt aber auch dafür, dass ich mich frage, wie das, was mich umtreibt, zu dem steht, was andere beschäftigt. Der SONNTAG präsentiert ein vielfältiges Panorama kirchlichen Lebens. Ich behaupte: Er trägt damit wesentlich dazu bei, das evangelisch-lutherische Christen das Bewusstsein präsent haben, nicht nur zu einer Kirchgemeinde, sondern auch zu einer Landeskirche zu gehören. Das weitet den Blick und beugt Engführungen vor. Das freut mich sehr!

### Kritische Wegbegleitung

Der SONNTAG thematisiert Spannungen, die er innerhalb unserer Kirche und zwischen ihr und anderen Glaubensgemeinschaften oder gesellschaftlichen Akteuren feststellt. Klar, alle Medien »profitieren« auch von Konflikten, besonders dann, wenn sie aktuell und die Beteiligten bekannt sind. Aber sie bilden für die Verarbeitung von Spannungen auch eine sinnvolle Plattform.

Der SONNTAG legt viel Wert darauf, durch Grundsatzartikel und Recherchen Hintergrundinformationen solide aufzubereiten. Seine Kommentare sind meinungsstark und die abgedruckten Leserbriefe spiegeln verschiedene Positionen wider. Manchmal frage ich mich, ob dadurch nicht auch eine »Sache« groß gemacht wird, die das gar nicht wert ist. Aber wir Protestanten lieben den gepflegten Diskurs. Dazu gehört neben guten Argumenten auch ein wenig Aufregung. So soll es sein!



### Zur Person Tobias Bilz

Tobias Bilz ist seit 1. März 2020 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Zuvor war er zwei Jahre lang als Dezernent auch für die Medienarbeit der Landeskirche zuständig – und als Vorsitzender des Evangelischen Medienverband Sachsens Herausgeber des SONNTAG. Der dreifache Vater stammt selbst aus einem Pfarrhaus und war ab 1991 Pfarrer im erzgebirgischen Erlbach-Kirchberg und ab 2007 Landesjugendpfarrer in Sachsen.

»Ich behaupte: Der SONNTAG trägt damit wesentlich dazu bei, das evangelisch-lutherische Christen das Bewusstsein präsent haben, nicht nur zu einer Kirchgemeinde, sondern auch zu einer Landeskirche zu gehören.«

**Tobias Bilz**

### Inspirierende Impulse

An vielen Stellen im SONNTAG finde ich persönliche Beiträge von Menschen und über Menschen. Das beginnt vorn beim »Wort zur Woche« und endet beim »Blickwechsel« auf der letzten Seite. Wer die Leute sind und was es von ihnen selbst oder über sie zu erzählen gibt, das gehört in diese Zeitung. Natürlich freue ich mich, wenn ich hier Bekannte wiedertreffe oder Unbekannte kennenlerne.

Was bedeutende Geister, engagierte Kirchenmitglieder und sogenannte schlichte Gemüter denken, kommt hier zusammen und wird zur Sprache gebracht. Das macht mir richtig Eindruck. Bei alledem ist der SONNTAG weder ein Boulevardblatt noch ein landeskirchlicher »Bote«. Dazu beglückwünsche ich die Redakteure und alle, die sich hier zu Wort und Bild melden!

Zum Schluss bekenne ich, dass mich der SONNTAG, sobald ich das aktuelle Exemplar auf dem Tisch habe, immer dazu auffordert, doch gleich mal aufzublättern und mir zumindest einen Überblick zu verschaffen. Es hat Zeiten gegeben, da ist mir das nicht so gegangen. In diesem Sinne gratuliere ich dem SONNTAG dazu, dass er es Woche für Woche schafft, in mir Neugier auszulösen.

Herzlichen Glückwunsch an »meine« Kirchenzeitung! Möge es so bleiben!

# Mitten in der Geschichte



### Für Umweltschutz

Ein Titelfoto zeigt die weit verbreitete Umweltverschmutzung in der DDR: »Die nichtmenschliche Schöpfung beuteln und zernutzen, heißt auch Gott schänden.«



### 1961

#### Nach dem Mauerbau

»Wir leben in einer Zeit, in der unser ganzes Volk und alle Völker der Welt von der Gefahr eines furchtbaren Krieges, ja von der Gefahr der Selbstvernichtung bedroht sind«, sagt Landesbischof Gottfried Noth auf der Landessynode. »Mit allen zusammen haben wir zu tun, was wir können, um dem Krieg und dem Streit, dem Haß und der Ungerechtigkeit zu wehren.«

### 1954

#### Kirchentag in Leipzig

Der SONNTAG lädt zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Leipzig ein – Motto: »Seid fröhlich in Hoffnung«. 650 000 Menschen werden im Juli kommen.



### 1946

#### Erste Ausgabe

»Es gehört mit zum Furchtbarsten an der inneren Haltung bei uns während der zwölf Hitlerjahre, dass Gott nicht mehr in die Rechnung mit eingesetzt war«, schreibt Landessuperintendent Franz Lau auf dem ersten Titel.



### 1983

#### Luther und Marx

500. Geburtstag Luthers und 100. Todestag von Marx: Der SONNTAG beleuchtet, wie Marx mit Jesus und Paulus die Religion kritisierte. »Das sind Fragen, die uns treffen.«



## Vor dreißig Jahren ...

»Wie ist doch die Zeitung interessant für unser liebes Vaterland!«, so spottete 1841 Hoffmann von Fallersleben über das Zeitungswesen.

150 Jahre später, 1991, sitze ich als neuer Chefredakteur, aus Hannover kommend, für den SONNTAG in der Redaktion in der Dreikönigskirche Dresden. »Unserem lieben Vaterland« war 1989 die Einheit geschenkt worden. Der Gottesdienst zur Einführung war am 3. Advent. Oberste Aufgabe: die traditionsreiche Zeitung der sächsischen Landeskirche, den zeitgemäßen Herausforderungen entsprechend

(Neugestaltung des Layouts, Erweiterung, Finanzierung, Kooperation mit anderen Kirchenzeitungen etc.), weiterzuführen. Unter der Herausgeberschaft der Ev. Verlagsanstalt galt es, das gedruckte Wort der Verkündigung unbedingt zu erhalten. Gemeinsam machte sich die Redaktion auf einen anspruchsvollen Weg in veränderungsreicher Zeit. Dem SONNTAG herzliche Segenswünsche zum 75. Geburtstag. Für die Zukunft: Gottes Segen der Redaktion und den Lesern des SONNTAG!

**Ulrich Wickel** (Chefredakteur 1991–2003)



## Mein SONNTAGs-Moment

Der Arbeit beim SONNTAG war auch für die Chefredakteure nicht immer ein Sonntagsspaziergang – wir haben drei von ihnen nach ihrem persönlichen SONNTAGs-Moment gefragt. Und was sie sich für die Zukunft der Kirchenzeitung wünschen.



1989

**Friedliche Revolution**

Der SONNTAG berichtet auf dem Titel vom Gespräch zwischen Superintendent Christof Ziemer, Bürgerrechtlern und Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer in Dresden und den friedlichen Demonstrationen in Leipzig.



1990

**Stasi-Akten**

»Wer die Vergangenheit aufarbeiten will, darf solche gedruckten Massengräber nicht umgehen«, kommentiert der SONNTAG das Erbe des DDR-Geheimdienstes.



**Frauenkirche**

»Ich verstehe diese Kirche als eine große Chance, die Botschaft des Evangeliums unter die Menschen zu bringen«, schreibt Landesbischof Jochen Bohl zur Wiederweihe der Frauenkirche.

2005

2017

2021

**Gegen den Mammon**

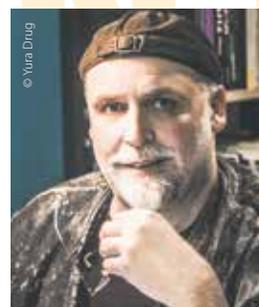
Zum 500. Jubiläum der Reformation fragt der SONNTAG nach dem Kapitalismus-Kritiker Luther – der eine ganz andere Hoffnung hatte als Marx.



Als ich 1990 in der Redaktion anfing, war unter dem damaligen Chefredakteur Friedbert Stöcker (Chefredakteur von 1980 bis 1991) der SONNTAG gerade dabei, sich vom vierseitigen »frommen Blatt« zur Kirchenzeitung zu wandeln. 1946 sollte er vor allem Trost und Erbauung für die Christen der Nachkriegszeit drucken. So etwa stand es in einer der ersten Ausgaben vor 75 Jahren. Schon in den 80er Jahren wollte die Redaktion mehr bieten, was unter den gegebenen Umständen von Papierkontingent und staatlicher Zensur bei den Lesern mehr und mehr die Fähigkeit des Zwischen-den-Zeilen-Lesens erforderte. Der Stoff für Berichte ging auch danach nie aus: Es gab Neuanfänge und es gab Abschiede durch strukturelle und finanzielle Notwendigkeiten in der Landeskirche und in den Kirchgemeinden. Es wurden Pfarrhäuser renoviert und Kirchen saniert. Es wurden christliche Kindergärten und Schulen gegründet. Und es wurde zuweilen heftig diskutiert auf den Leserbriefseiten. So wie es heute noch ist.

Ich wünsche dem SONNTAG für die kommenden Jahre, dass er dieses Podium den sächsischen Christen auch weiter bietet, dass er authentisch bleibt und immer interessierte Leser findet.

**Christine Reuther** (Chefredakteurin 2008–2011)



Wenn ich auf meine Zeit beim SONNTAG zurückblicke, habe ich den Pobershauer Schnitzer Gottfried Reichel (1925–2015) vor Augen. Gottfried Reichel, in dessen Elternhaus Christenkreuz und Hakenkreuz gleichermaßen verehrt wurden, hatte sein Leben zwei Aufträgen gewidmet, die er erfüllen wollte: Alles zu tun, damit sich das, was in Nazi-Deutschland geschehen war, nicht wiederholt. Und zugleich an das Schicksal der sechs Millionen Jüdinnen und Juden zu erinnern, die von Deutschen und in deutschem Namen in der Schoah ermordet worden waren. Reichels bis zuletzt unermüdliches Engagement lag in seinem unerschütterlichen Glauben verwurzelt, der ihn zu einem – für viele – unbequemen und unerhörten Mahner werden ließ. Und für andere – wie für mich – zu einem Vorbild. Reichels »Gebete aus Lindenholz«, wie er seine über 400 Figuren nannte, sind in der »Hütte« zu sehen, einem Museum, das ihm die Gemeinde Pobershau eingerichtet hat. Über den Figuren aus dem Warschauer Ghetto sind die Worte zu lesen: »Gott meint uns heute«. Ich wünsche dem SONNTAG Leser, wie Gottfried Reichel einer war.

**Uwe von Seltmann** (Chefredakteur 2004–2008)



© privat

© Vivia Drug



# Lebens- reise mit dem SONNTAG

## Auf ein Stück Geburtstagstorte:

Ingrid Lewek ist älter als DER SONNTAG. Sie hat erlebt, wie er in der DDR klein gehalten und dennoch wichtig wurde. Wie in der Demokratie die Leserbrief-Debatten aufflammten. Oft war sie selbst dabei. Es hat mit den Schatten der deutschen Vergangenheit zu tun – und mit einer Leidenschaft für das Lernen.

**Ihren letzten Leserbrief hat sie nicht abgeschickt.** Über Jahre und Jahrzehnte waren ihre Zeilen regelmäßige Gäste in DER SONNTAG-Redaktion. Schön geschwungen die Handschrift, der Absenderstempel: Ingrid Lewek, Radebeul. Mit 93 Jahren aber werden ihr die Zeilen schief, das Gefühl in den Fingerspitzen hat sie verlassen. Doch nicht die theologische Leidenschaft.

Sie wollte auf einen SONNTAG-Artikel über Martin Luthers Auftritt auf dem Reichstag von Worms vor 500 Jahren reagieren. »Ich werde da immer ein bisschen scharf«, sagt Ingrid Lewek, eine schmale und lebenswürdige Frau, die so gar nicht scharf wirkt. »Den Satz ›Hier stehe ich, ich kann nicht anders‹ haben wir, obwohl Luther ihn definitiv nicht gesagt hat, in unseren Gemeinden so gerne bewahrt, er klingt auch gut deutsch – dabei wäre doch ein anderer Satz Luthers in Worms ein besseres Leitwort.« Sie meint diesen: »Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt.« Glaube und Vernunft – beide sind für Ingrid Lewek Gottesgeschenke.

Auf dem Bücherstapel in ihrem Wohnzimmer liegen die gerade viel diskutierten Neuerscheinungen der Schriftstellerin Juli Zeh (»ein bisschen geschwätzig«, findet Frau Lewek) und des Theologen Günther Thomas

(»er spricht darin nur über die West-Kirche«, das ärgert sie ein wenig). Sie ist hellwach mitten in den Debatten der Zeit. Und sie freut sich, nach langer Corona-Ruhe einmal wieder eine Kaffeetafel decken zu können. Das Service ist mit grünem Weinlaub umrandet. DER SONNTAG wird 75. Vorsichtig schneidet Ingrid Lewek die Geburtstagstorte an.

Ihre Geschichte mit dem SONNTAG begann 1951. Als ihr Mann seine erste Pfarrstelle im vogtländischen Jößnitz antrat, gehörte die Kirchenzeitung dazu. Ingrid Leweks Geschichte mit dem Glauben hingegen begann schon viel früher. Als Mädchen in Chemnitz, das sich mit elf Jahren in einem Bibelkreis bei einer Volksschullehrerin in die Heilige Schrift verliebte. »Ich habe irgendwie ein religiöses Gen«, lächelt sie heute. »Meiner Mutter war das ein bisschen unheimlich.« Ihre Eltern gingen höchstens Weihnachten in die Kirche.

Als ihre Mutter starb und auch ihr Vater, war sie noch ein Kind. Ihr Bruder kehrte nicht aus dem Krieg zurück. Sie wuchs bei ihrem Onkel auf, einem Chemnitzer Arzt, der sich abends heimlich mit Gegnern der Nazis traf. Am 9. November 1938 sah das Mädchen Ingrid aus der Straßenbahn die Plünderung der jüdischen Kaufhäuser. Zu dieser Zeit predigte der Vorgänger des SONNTAG, das »Sächsische Kirchgemeindeblatt«, eine von »jüdisch-römischer Dogmatik gereinigte Christusbotschaft« ganz im Dienste des Nationalsozialismus.

Wochen nachdem DER SONNTAG am 16. Juni 1946 gegründet wurde, begann Ingrid Lewek mit dem Theologiestudium in Leipzig. 50 Männer, acht Frauen. Als sie sich mit dem aus dem Krieg zurückgekehrten Mitstudenten Kurt Lewek verlobte, flüsterte man ihr von verschiedenen Seiten zu: »Wissen Sie, dass die Leweks Juden sind?« Es klang, erinnert sie sich, wie eine Warnung.

»Ich habe irgendwie ein religiöses Gen«, lächelt sie heute. »Meiner Mutter war das ein bisschen unheimlich.«

**Ingrid Lewek**

Kurt Leweks Vater Ernst war Pfarrer an der Leipziger Nikolaikirche gewesen, ein sprühender Theologe, der es liebte, Wagner-Opern auf dem Flügel zu spielen – und ab 1935 mehrere Jahre KZ-Häftling. Er stammte aus einer jüdischen Familie. Wenn Jahrzehnte später im SONNTAG immer wieder über das christlich-jüdische Verhältnis diskutiert wurde, war Ingrid Leweks Stimme in Leserbriefen oft zu hören.

Pfarrerin durfte die Theologin als verheiratete Frau Anfang der 1950er Jahre nicht werden. Sie unterstützte ihren Mann im Pfarramt, zog vier Kinder groß, arbeitete im Landeskirchenamt für Familien und für den kirchlichen Fernunterricht Stud. Christ. Der SONNTAG begleitete sie Woche für Woche. »Er war ja ganz klein«, zeigt sie mit den Händen das vom SED-System reglementierte Zeitungsformat. »Aber wir haben uns gefreut, dass die Kirche in irgendeiner Weise zu Wort kommen konnte – das war etwas wert in der DDR.«



STOP



Wir jubilieren!

30 Jahre Ökumenische Sozialstation Leipzig

Festgottesdienst  
11. Juli um 15 Uhr  
Taborkirche Leipzig

Auch nach 30 Jahren sind wir immer noch gern für Sie da und unterstützen Sie:

Häusliche Kranken- und Altenpflege      Telefon (0341) 2 24 68 00  
Kurzzeitpflegestation      Telefon (0341) 58 14 12 08

Wir danken allen MitgliederInnen des Vereins, SpenderInnen, HelferInnen und FreundInnen für die jahrzehntelange Treue und Unterstützung bei der Entwicklung der Ökumenischen Sozialstation. Auch jede noch so kleine Spende hilft die wichtige Arbeit unseres gemeinnützigen Vereins zu ermöglichen.

Spendenkonto: IBAN DE18 8609 5604 0307 2242 75 bei der Leipziger Volksbank eG

Ökumenische Sozialstation Leipzig e.V. | Antonienstraße 41 | 04229 Leipzig | Tel. (0341) 2 24 68 00 | www.oesst.de | info@oesst.de



»Hier stehe ich, ich kann nicht anders« haben wir, obwohl Luther ihn definitiv nicht gesagt hat, in unseren Gemeinden so gerne bewahrt, er klingt auch gut deutsch ... «

**Ingrid Lewek**



Geburtsbesuch: Reporter Andreas Roth im Gespräch mit Ingrid Lewek.

» Manchmal nannte Ingrid Lewek den SONNTAG damals den »Dienstag« oder den »Mittwoch«, weil ihn die Zensur mitunter schmoren ließ und die Post erst Tage später auslieferte. Und sie erinnert sich, wie die Abonnements der auf 40 000 Exemplare gedeckelten Auflage wie ein rares Gut weitervererbt wurden. »Aber aufregende Texte oder theologische Auseinandersetzungen gab es nicht im SONNTAG«, sagt die Theologin, die erst 1980 ordiniert wurde und danach als Seelsorgerin im Radebeuler Krankenhaus und in Pflegeheimen arbeitete. »Man hielt sich sehr bedeckt und wollte möglichst Einigkeit vorgeben gegenüber dem Staat.«

Heute ist das anders. Sehr viel anders. Wenn Ingrid Lewek am Donnerstag den SONNTAG aus ihrem Briefkasten zieht, liest sie zuerst: die Themen der Leserbriefseite. Kontroverse ist dort Programm. Und sie hat sich oft genug selbst mit eingemischt. In die Debatte um gleichgeschlechtliche Partnerschaften in Pfarrhäusern zum Beispiel, gegen ein allzu einfaches Bibelverständnis. Oder für den christlich-jüdischen Dialog. Was sie oft will: »Dass wir es uns nicht zu leicht machen.«

Am Freitagnachmittag ist dann ihre SONNTAG-Zeit. Sie liest fast alles in einer Ausgabe. Für den Freitagabend hebt sie sich die Andacht auf, für den Sonnabend die Predigtbetrachtung. Geärgert habe sie sich nie über den SONNTAG, sagt Ingrid Lewek. Höchstens über ein paar Leserstimmen. Ihr Telefon klingelt. Wieder ist einer ihrer Freunde am Apparat. Oft empfiehlt sie ihnen einen Artikel ihrer Kirchenzeitung.

Der SONNTAG sei theologisch offener geworden, meint Ingrid Lewek, und das freut sie. »Christ-Sein ist auch eine Lerngemeinschaft unter der Führung Jesu.« Jeden Donnerstag, wenn sie den Briefkasten öffnet, öffnet sich für sie auch eine weitere kleine Etappe auf diesem Weg.

Text: Andreas Roth, Fotos: Steffen Giersch

## Was es heißt, *Christ zu sein*

Der Theologe Ulrich Körtner präsentiert eine allgemeinverständliche Einführung in Grundgedanken der christlichen Tradition.

144 Seiten | Klappenbroschur  
ISBN 978-3-374-06912-5  
€ 12,00 (D)



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT Leipzig  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

Bestell-Telefon 0341 / 7 11 41 44 · Fax 0341 / 7 11 41 50 · [shop@eva-leipzig.de](mailto:shop@eva-leipzig.de)

# Bildung mit Herz, Verstand und Seele



Wir gratulieren dem **SONNTAG** und sagen:  
Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für mindestens die nächsten 75 Jahre!



## Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen und Katholische Erwachsenenbildung Sachsen

Erwachsenenbildung verstehen wir grundsätzlich als Dienst an den Menschen bei der Suche nach Lebensorientierung und Lebensgestaltung in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft. Ziel der Erwachsenenbildung ist es, diesen Weg der Bildung und Entwicklung mit offenen Angeboten von Erkenntnissen und Deutungsmöglichkeiten des christlichen Glaubens zu begleiten. Für uns geschieht Bildung als ganzheitlicher Prozess im Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertebewusstsein und Handeln im Horizont sinnstiftender Lebensdeutungen. Dabei hat der generationsübergreifende Aspekt des Lernens und Lehrens ebenso wie die Familienbildung einen hohen Stellenwert. Bildung betrachten wir auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes als kommunikativen Prozess, der im partnerschaftlichen Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden Perspektiven des lebensbegleitenden Lernens eröffnet, persönlicher Lebensgestaltung dient, Impulse für gelingende Gemeinschaft in der Gesellschaft gibt und Raum für schöpferische spirituelle Entwicklung schafft. Die Orientierung an den Lebenslagen und Erfahrungen der Teilnehmenden ist dafür eine Grundvoraussetzung. Daraus folgt ein subjekt- und biographieorientierter Ansatz für den Bildungsprozess, in dessen Planung, Durchführung und Auswertung die Zufriedenheit der Teilnehmenden, Auftraggebenden und Mitarbeitenden eines der wichtigsten Kriterien der Bildungsarbeit ist. Bildung steht allen Menschen offen, wobei die Verantwortung für sozial Schwache, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshintergrund, Senioren und bildungsferne Menschen einen hohen Stellenwert hat - in Kirche, Politik und Gesellschaft.

Ein Angebot für Leserinnen und Leser:

## Qualifizierung

### Lebensbegleitend lernen - Fernstudium Erwachsenenbildung 2021 bis 2023

Das Fernstudium »Lebensbegleitend lernen« qualifiziert in zwei Jahren für die **Leitung von Erwachsenengruppen**. Das Angebot zählt in Sachsen zu den anerkannten pädagogischen Weiterbildungen und ist für Bildungseinrichtungen förderrelevant. Ein Angebot für alle, die sich erwachsenenpädagogisch qualifizieren möchten, gern gemeinsam mit anderen und praxisorientiert lernen, relevante Themen für die Bildungsarbeit mitnehmen möchten und haupt- oder ehrenamtlich in Bildungseinrichtungen, Gruppen, Teams oder Initiativen mit Erwachsenen arbeiten oder dies vorhaben. **Pfarrer\*innen, Gemeindeferent\*innen und -pädagog\*innen** sind besonders eingeladen, dieses Angebot wahrzunehmen.

Das Fernstudium setzt sich aus mehreren Studienzirkeln und Blockseminaren zusammen. Die Blockseminare finden in Moritzburg, Kohren-Sahlis, Magdeburg, Meißen und Schmochtitz statt. Blockseminare und Studienzirkel dienen als soziale Lernphasen - mit Klein- und Großgruppenmethoden, selbstorganisierten Lernanteilen, Exkursionen, Vorträgen und eigenem Leitungstraining. Vor dem Studienabschluss planen die Teilnehmenden allein oder im Team jeweils ein Praxisprojekt, führen es durch, reflektieren und dokumentieren es. Die Ergebnisse werden in kleinen Gruppen ausgewertet.

**Kurskosten:** Gesamt 1.600,- Euro (für Mitglieder der beteiligten Kirchen ermäßigt: 1.200,- Euro), Unterbringung und Verpflegung: ca. 75,- Euro pro Tag während der Blockseminare (je nach Tagungshaus), Kosten der Studienbriefe: ca. 150,- Euro. **Fördermöglichkeiten:** Informieren Sie sich bitte bei Ihrem Anstellungsträger oder fragen Sie uns. Wir beraten Sie gern.

**Start: 08. 10. 2021**

#### Anmeldung und Beratung:

**Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen**  
Hauptstraße 23, 01097 Dresden  
Tel.: (03 51) 81 24 211, [www.eeb-sachsen.de](http://www.eeb-sachsen.de)  
E-Mail: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de)

**Katholische Erwachsenenbildung Sachsen**  
Schmochtitz 1, 02625 Bautzen  
Tel.: (03 59 35) 220, [www.kebs.de](http://www.kebs.de)  
E-Mail: [info@kebs.de](mailto:info@kebs.de)



#### Ausgewählte Inhalte:

- Wie lernen Erwachsene
- Konstruktivistische Pädagogik
- Selbstorganisiertes Lernen
- Didaktik und Methodik der Erwachsenenbildung
- Gruppenprozesse
- Konflikte in Gruppen
- Gesprächsleitung und Moderation in Klein- und Großgruppen
- Technologieunterstütztes Lernen
- Gesellschaftliche Herausforderungen
- Projektmanagement
- Fundraising
- Öffentlichkeitsarbeit

Anmeldung möglich bis 15. 08. 2021

# 75 Jahre in Bildern



## Kirche in der DDR

Evangelischer Kirchentag der Christen in der DDR 1978 in Leipzig.



Als DER SONNTAG 1946 erstmals in Dresden erschien, lag nicht nur diese Stadt in Trümmern.

## Nachkriegszeit



Säuglingsstation des Dresdner Diakonissenhauses.



Die Sprengung der Leipziger Universitätskirche 1968 war für viele Christen in der DDR ein Symbol.



Unter Rudolf Mauersberger glänzte der Dresdner Kreuzchor.



Kerzen an der Ruine der Dresdner Frauenkirche – Zeichen für Frieden.



Versöhnung mit der Schaufel: Aktion Sühnezeichen.

© Bilder: Archiv DER SONNTAG und Steffen Giesch

RÜCKBLICK



Meißener Friedensseminar mit Friedrich Schorlemmer (links).



Es fährt auch anders: »Mobil ohne Auto«.



Friedensseminar Meißen.



Erste Kirche in einem DDR-Neubaugebiet: Dresden-Prohlis.



Die Berliner Mauer fällt.



## Die Friedliche Revolution

Vorboten der Revolution in der Dresdner Kreuzkirche: Gebet und Protest gegen das Reinstilziumwerk Gittersee.



Olof-Palme-Friedensmarsch 1987 in Dresden.



Superintendent Christof Ziemer sucht den Dialog mit Dresdens Bürgermeister Wolfgang Berghofer.



Nach den Heidenauer Krawallen: Geflüchtete und Christen.



Die Wiederweihe der Dresdner Frauenkirche.



Spaltung und Polarisierung: Pegida in Dresden.

## Das neue Jahrtausend



# »Der Prophet ist der erste Journalist«

Auch die Auflagen von Kirchenmedien wie dem SONNTAG sinken – doch der Theologieprofessor und Medienexperte Roland Rosenstock glaubt an ihre Zukunft. Wenn sie sich auf ihre journalistischen Tugenden besinnen und weiterentwickeln, werden sie für eine evangelische Kirche kaum verzichtbar sein.

**Herr Professor Rosenstock, in der DDR gab es für den SONNTAG mehr Interessenten als die politisch gedeckelte Kirchenzeitung liefern konnte – heute ist es andersherum: die Auflage schrumpft wie bei fast allen anderen Zeitungen. Wie relevant sind Kirchenzeitungen noch?**

**Rosenstock:** Die Sonntagszeitungen haben durchaus eine hohe Relevanz bei den hoch Aktiven, den eng Verbundenen und den Entscheidern in der Kirche. Es gibt keine anderen Medien, die diesen Bedarf an Beheimatung, Spiritualität und innerkirchlicher Demokratie im Blick haben. Wenn das auch digital weiterentwickelt wird, dann bleibt auch diese Relevanz.

**Trotzdem sinken die Auflagen ungebrems – liegt das nur an der Digitalisierung?**

Die Reichweite ist da. Das Problem ist, Menschen für ein Abo zu gewinnen – und Pfarrerinnen und Pfarrer als Unterstützer. Die evangelischen Kirchenzeitungen haben zu wenig für die Digitalisierung getan in den letzten 15 Jahren. Wir sehen auch bei den Tageszeitungen einen Auflagenverlust – und zugleich einen Relevanzgewinn für guten Journalismus, gerade jetzt

in der Corona-Zeit. Nämlich dort, wo Hintergrundgeschichten gut recherchiert sind und Medien von Nutzern einen Vertrauensvorschuss bekommen. Dieses Vertrauen hat auch die Kirchenpresse: Ihre Leser lesen diese Blätter sehr intensiv.

**Entspricht ihr Angebot den Erwartungen der Leser an Journalismus?**

Es mangelt Kirchenzeitungen nicht an journalistischer Qualität. Aber wenn ich sie mir anschau, mangelt es manchmal an Mut, die Themen, die kontrovers in den Kirchen diskutiert werden, auch kontrovers darzustellen. Und da ist das Problem der Loyalität: Dass Kirchenzeitungsjournalisten auf der einen Seite Mitglieder der Kirche sind – und auf der anderen Seite eine kritische Perspektive haben müssen. Hier wünsche ich mir häufig mehr Mut, die kritischen Themen auf den Tisch zu bringen. Bevor es andere tun.

**Gibt es einen theologischen Grund für kritischen Kirchenjournalismus?**

Schon in der Bibel gibt es immer auch eine Herrschaftskritik – der Prophet ist der erste Journalist. Es

## Zur Person

### Professor Roland Rosenstock

Der Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Universität Greifswald forscht seit Jahren über religiöse Kommunikation und Ethik in den Medien. Er schrieb ein Standardwerk über die »Evangelische Presse im 20. Jahrhundert« und begleitet die Debatten um die Zukunft kirchlicher Medien wissenschaftlich.

ist seine Funktion, die Finger da hinzulegen, wo Probleme sind und wo es wehtun wird. Damit sich Institutionen wie die Kirche immer wieder reformieren können.

**Auf der anderen Seite gibt es bei vielen Leserinnen und Lesern das Bedürfnis nach Stärkung, Erbauung und Selbstbestätigung. Wie passt das zur kritischen Funktion der Kirchenzeitung?**

Das kritische Begleiten und das Benennen von Interessen, die sonst in der Öffentlichkeit nicht gehört werden, gehört genauso dazu wie Beheimatung in Kirchenräumen oder im Kirchenjahr und das Stärken der Mitglieder. Beides findet auf verschiedenen Seiten der Kirchenzeitung seinen Platz.

**Hier in Ostdeutschland gehören nur noch rund 20 Prozent der Menschen einer Kirche an und ihr Geld wird knapper – sollte die Kirche da noch ein Medium finanzieren, das sich vor allem nach innen wendet?**

Religionssoziologen wie Professor Gert Pickel von der Universität Leipzig sagen uns: Die Kirche muss zuerst die Mitglieder stärken, die nicht sehr eng mit der Gemeinde verbunden sind und sich immer stärker

» Es mangelt Kirchenzeitungen nicht an journalistischer Qualität. Aber wenn ich sie mir anschau, mangelt es manchmal an Mut, die Themen, die kontrovers in den Kirchen diskutiert werden, auch kontrovers darzustellen. «

**Roland Rosenstock**

von ihr distanzieren. Kirchenzeitungen können die Zahl der Mitglieder stabilisieren, weil sie dezidiert für sie geschrieben werden. Auch digital könnte dieses Medium ein Ort sein, an dem die Beteiligung von Mitgliedern noch stärker praktiziert wird.

**Wird es in zehn Jahren überhaupt noch einen gedruckten SONNTAG geben?**

In zehn Jahren wird es Menschen geben, die ihn weiterhin auf Papier lesen wollen, auch wenn das dann teurer sein wird – andere werden ihn digital lesen. DER SONNTAG wird mehr Video-Formate anbieten, das Smartphone und die Sozialen Medien werden als Kanäle wichtig sein. Ich glaube sehr stark an die Zukunft der Kirchenzeitung, wenn sie lernen, regional stärker zu kooperieren, guten Journalismus anbieten und sich als crossmediale Marke etablieren. Dann werden sie auch in einer kleiner werdenden Kirche einen wichtigen Ort haben. Ich warne davor, Marken wie den SONNTAG, dem Leserinnen und Leser vertrauen, aufzugeben – denn neue Marken in der Unübersichtlichkeit des Internets zu etablieren, ist viel schwieriger, als Altes weiterzuentwickeln. Eine klare Haltung ist bei alledem wichtig: Kirchenblätter müssen erkennbar journalistisch bleiben und PR darf keinen Platz in ihnen haben.

**Aber sind Kirchenleitungen und Synoden nicht gerade unterwegs, ihr weniger werdendes Geld lieber in digitale PR-Kanäle zu investieren?**

Wir dürfen nicht das Eine gegen das Andere ausspielen. Viele Menschen in den Kirchenleitungen verstehen nicht, warum man weiterhin einen kritischen kirchlichen Journalismus braucht. Aber ich bin selbst Synodaler und weiß: Synodale brauchen gute Informationen, unterschiedliche Fakten und Meinungen für ihre Entscheidungen. Das können Presseerklärungen und Hochglanz-PR nicht leisten. Der gute Journalismus von Kirchenzeitungen wird von Leserinnen und Lesern mit Abos mitbezahlt und sollte auch von den Landeskirchen stärker unterstützt werden. Er hat eine Funktion für die innerkirchliche Demokratie. Schließlich wird dadurch auch das evangelische Profil einer protestantischen Kirche deutlich.

*Das Interview führte Andreas Roth.*

Zum 75-jährigen Jubiläum von DER SONNTAG gratulieren wir herzlich!

Als externer Software-Dienstleister freuen wir uns, das Evangelische Medienhaus seit mehr als 20 Jahren unterstützen zu dürfen. Vielen Dank für die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit.



**IVM edv-beratung GmbH**  
Informationssystem für Verlage + Medien  
www.ivmedv.de



EVANGELISCHE AKADEMIE SACHSEN

**DIE ONLINE-REIHE**  
*zu aktuellen Themen*

GEHEN ÜBER  
zeitfragen

*Immer donnerstags, immer im Gespräch,*  
**DEBATTE WILLKOMMEN!** [www.ea-sachsen.de](http://www.ea-sachsen.de)



# » Mehr Beiträge, die gut für die Seele sind!«

## **Auf ein Stück Geburtstagstorte:**

Seit Jahrzehnten halten Diethild und Gottfried Eichler dem SONNTAG die Treue – doch leicht ist es nicht. Da gibt es einiges, was sie vermissen. Und manches, was ärgert.

**Medien gibt es heute wie Sand am Meer.** Aber treue Leser, dazu noch mit Leidenschaft? Wie Schmetterlinge fliegen Konsumenten im Internet von einer Informationsblüte zur nächsten und bleiben nicht lang. DER SONNTAG muss sich darüber keine Sorgen machen. Er hat Leser wie Gottfried und Diethild Eichler im erzgebirgischen Thalheim. Noch hat er sie.

Leser, die mit ihrer Zeitung Zwiesprache halten. Schonungslos wie unter Vertrauten. Erst in der letzten Ausgabe Mitte Mai wieder. Am Beginn eines Berichts über die EKD-Synode auf Seite 2 geht es um den Mut der Kirche. Gottfried Eichler (66) notiert darüber in winziger Schrift am Zeitungsrand: »Was wird von Außenstehenden als mutig bezeichnet? Segnung homosexueller Paare, Ausspionieren eines Bischofs (Rentzing), Jungfrauengeburt wird geleugnet, Bibel ist nicht Gottes Wort sondern enthält nur Gottes Wort.« Er hat noch einiges mehr geschrieben.

# GEBURTS

»Es ist uns schon eine Sorge: Wo geht die Kirche hin?«

**Diethild Eichler**

Seine Frau Diethild (65) neben ihm nickt. »Es ist uns schon eine Sorge: Wo geht die Kirche hin?« Mit dem angewärmten Kuchenmesser schneidet sie die SONNTAG-Geburtstagsorte an. Ganz sorgsam, dass der Schriftzug nicht beschädigt wird. Die Zahnärztin ist heute eigens früher aus ihrer Praxis gekommen.

Den Sonntag haben schon ihre Eltern gelesen. Als Diethild und Gottfried Eichler 1977 heirateten, bestellten sie ein eigenes Abo. »Traditionsgemäß«, sagt Gottfried Eichler. Damals gab es gleich drei Abonnements der Kirchenzeitung in dem mit Schiefer verkleideten Strumpfwirkerhäusel gleich an der Zwönitz in Thalheim: Großeltern, Eltern und das junge Paar.

Gottfried Eichler holt den schon vergilbten SONNTAG vom 7. April 1985. Er hat ihn säuberlich aufbewahrt. »Das war ein gewisser Höhepunkt für mich«, er

zeigt auf die letzte der nur vier Seiten starken Ausgabe. Da druckte die Kirchenzeitung seinen Bericht über die Renovierung des Thalheimer Kirchturms. Ein Dreivierteljahr einrüsten, Putz abhacken, neu verputzen – das meiste nach Feierabend und mit Mangelwirtschaft. Das Foto steuerte sein Schwiegervater bei. Schrieb er in der DDR auch schon Leserbriefe an die Kirchenzeitung? Gottfried Eichler lacht: »Damals hatte ich noch keinen Grund, mich aufzuregen.«

Damals lasen Gottfried und Diethild Eichler ihren drei Kindern oft am Sonntagmorgen zum Frühstück den Kinder-SONNTAG vor. »Wir haben von Woche zu Woche darauf gewartet«, sagt Diethild Eichler und zeigt in einer alten Ausgabe auf eine jener christlichen Kurzgeschichten mit einem geistlichen Gedankenanstoß für Kinder. »Das fehlt uns heute.«

## NACHHALTIG UND KRISENFEST

ANZEIGE

Mit Dankbarkeit auf eine bereits jahrelange Partnerschaft blickend, gratuliert auch die KD-Bank dem SONNTAG zum Jubiläum!

Im Gespräch: der KD-Bank-Vorstandsvorsitzende Dr. Ekkehard Thiesler über gesellschaftliche Verantwortung, krisenerprobte Anlagemöglichkeiten – und den Theologen Martin Niemöller.

**Herr Dr. Thiesler, eine Bank mit einem christlichen Leitbild geht mit Geld anders um, als es in der Branche überwiegend üblich ist. Was habe ich als Kunde davon?**

**Thiesler:** Zunächst einmal sollten Sie sich bei jeder Geldanlage fragen, wie sicher Ihre Investition ist. Da ist es ein gutes Gefühl, auf Berater\*innen bauen zu können, die provisionsfrei arbeiten und deshalb eine Anlage empfehlen, die zu Ihnen passt. So machen wir es schon immer. Aber es gibt noch einen weiteren Aspekt. Schon die Finanzkrise und nun auch die Coronakrise haben gezeigt, dass nachhaltige Geldanlagen – ich nenne es mal – „wetterfester“ sind und auf Marktverwerfungen besser reagieren. Eben, weil sie auf langfristigen Erfolg und nicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgelegt sind.

**Sie investieren also in soziale, ökologische oder andere gesellschaftlich relevante Projekte! Bezahle ich das dann als Anleger mit einer geringeren Rendite?**

**Thiesler:** Nein, da kann ich Sie beruhigen. Das Gegenteil ist oft genug der Fall. Wie gesagt: Wir investieren langfristig in Zukunftsmärkte – in Bildung, in bezahlbaren Wohnraum, ins Gesundheitswesen, in regenerative Energien und der gleichen mehr. Nehmen Sie zum Beispiel den FairWorldFonds, den wir gemeinsam mit Partnern aufgelegt haben. Er folgt entwicklungspolitischen Kriterien, die u. a. das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ aufgestellt hat. Und trotzdem – oder besser gesagt: gerade deswegen – ist die Wertentwicklung dieses eher defensiv aufgestellten Fonds in den letzten zehn Jahren mit rund 3,6 % p. a. durchaus beeindruckend! Gleichzeitig schützen unsere nachhaltigen Kriterien Anleger oftmals vor

Wertverlusten. So waren damals in der Finanzkrise 2008 Lehman-Brothers-Papiere ausgeschlossen, und auch in Wirecard waren wir nicht investiert. Sie sehen also, unser Nachhaltigkeitsfilter entfaltet seine Wirkung zugunsten der Performance und gegen Wertverluste.

**Kann ich also sicher sein, dass mein Geld Gutes tut?**

**Thiesler:** Um es ganz klar zu sagen: Wir investieren mit unseren Eigenanlagen nicht in Rüstungsgüter, Kinderarbeit, Pornografie, systematische Korruption. Auch für gentechnisch verändertes Saatgut gibt es von uns keinen Cent. Es gibt jedoch auch Unternehmen, die wir nicht bei unseren Investments ausschließen, bei denen wir aber „Luft nach oben“ in Sachen Nachhaltigkeit sehen. Hier gehen wir andere Wege: Wir engagieren uns gemeinsam mit anderen kirchlichen und diakonischen Investoren als aktive Aktionäre. Wir sprechen beispielsweise mit Automobilherstellern über deren CO<sub>2</sub>-Strategie, Elektromobilität und über Arbeitsbedingungen und faire Löhne in der Zuliefererkette. Unsere Position: Wir sind für ein Lieferkettengesetz, da die Unternehmen oftmals zu wenig Verantwortung für die gesamte Wertschöpfungskette übernehmen. Ich möchte an dieser Stelle aber auch betonen, dass es Unternehmen gibt, z. B. Daimler, die in den letzten Jahren sehr viel in diesem Themenfeld gearbeitet haben und für bessere Verhältnisse bei ihren Zulieferern – nicht nur auf der ersten Zuliefererebene – gesorgt haben. Darüber hinaus sprechen wir z. B. auch mit Unternehmen der Chemiebranche über deren CO<sub>2</sub>-Strategie. Die Branche trägt eine große Verantwortung und wir schließen aktuell auch einige Unternehmen wegen ihres hohen Anteils fossiler Energieträger in der Wertschöpfungskette generell aus. Um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu

erreichen, brauchen wir Mut und ambitionierte Ziele. Da sehe ich z. B. bei BASF Nachholbedarf: Das aktuelle Ziel der BASF – bis zum Jahr 2030 CO<sub>2</sub>-neutral zu wachsen und die absoluten CO<sub>2</sub>-Emissionen unverändert zu lassen – reicht nicht aus. Wir brauchen absolute CO<sub>2</sub>-Einsparungen, ansonsten läuft uns die Zeit davon!

**Nachhaltigkeit ist inzwischen allgemein ein Thema. Was macht die KD-Bank anders?**

**Thiesler:** Wir haben uns als eine der ersten deutschen Banken überhaupt für nachhaltige Projekte engagiert. Wer zu uns kommt, erhält ehrliche und verantwortungsbewusste Lösungen. Greenwashing lehnen wir konsequent ab. Wir sind innovativ für unsere Kunden: So bereiten wir gerade gemeinsam mit der Kindernothilfe, einer der großen Kinderrechtsorganisationen, die die Zukunftschancen und Kinderrechte weltweit verbessern will, einen Investmentfonds vor. So einen Fonds gab es bisher noch nicht und wir sind guter Hoffnung, dass wir damit dazu beitragen können, die Lebensbedingungen der jungen Generationen zu verbessern. Soziale Themen liegen uns am Herzen, denn Umweltschutz und Armutsbekämpfung sind für uns niemals isoliert zu betrachten. Da wissen wir uns an der Seite des Theologen Martin Niemöller, eines unserer Gründungsväter. Für ihn als eine der führenden Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche in der Nazi-Zeit und als Friedensaktivist war unsere Bank ein „Geschöpf der Not“ – eben ein Institut, das sich aktiv für die Mitmenschen engagiert. Niemöller stand für christliche Werte. Sie beeinflussen noch heute alle unsere Entscheidungen, intern wie extern, Tag für Tag.

V.i.S.d.P.: Christian Müller, Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank, Schwaneerwall 27, 44135 Dortmund

# TAGS



Gottfried Eichler notiert seine Gedanken zum SONNTAG neben die Artikel – seinen ersten Beitrag in der Kirchenzeitung hat er aufgehoben (unten). Im Gespräch mit seiner Frau Diethild erzählt er Reporter Andreas Roth davon (links).

» Als ihre 90-jährige Mutter in einer der letzten SONNTAG-Ausgaben einen Artikel über die Zuversicht fand, hat sie ihn sorgsam ausgeschnitten und an Bekannte in einem Pflegeheim weitergegeben, als wäre etwas sehr Kostbares. Diethild Eichler hat noch Bilder von Sonnenaufgängen dazu geklebt. Jetzt sieht er aus wie ein Schatz. Sie wird ihn für ihre Morgenandachten aufbewahren.

Wenn ihr Mann Gottfried Leserbriefe schreibt, dann sitzt er in der Küche. Auf der Wachstuchdecke des Tisches die elektrische Schreibmaschine, sie rattert wie ein Maschinengewehr. Hier formuliert der bärtige Mann – 28 Jahre war er Kirchvorsteher und genau so lange Kirchner und Hausmeister der Thalheimer Gemeinde – als Prädikant seine Predigten. Und hier hämmert er seine Leserbriefe wie in Stein.

Im letzten Herbst etwa ließ ihm ein Interview mit der Grünen-Politikerin Katrin Göring-Eckardt über Wege aus der Kirchenkrise keine Ruhe. »Ich muss leider feststellen, dass in diesem Interview weder Gott, Jesus Christus noch der Heilige Geist jedwede Erwähnung finden«, schrieb er. »Das macht mir Angst.« Der Brief wurde nicht gedruckt. Damals hat Gottfried Eichler – gelernter Maschinenkonstrukteur – einmal in einer SONNTAG-Ausgabe die Quadratzentimeter für Politisches und die für Geistliches ausgerechnet.

»Das Ergebnis war nicht gut«, sagt er. »Ich vermissе im SONNTAG Stärkung im Glauben«. Seine Frau wünscht sich mehr Beiträge über christliche Einrichtungen wie die Radeberger Begegnungsstätte »Storchennest« für taubblinde Menschen, dem sie seit langem verbunden ist. »Diese Institutionen leiden alle darunter, dass die Verbindlichkeit, sie regelmäßig zu unterstützen, abnimmt.«

» Ich muss leider feststellen, dass in diesem Interview weder Gott, Jesus Christus noch der Heilige Geist jedwede Erwähnung finden. Das macht mir Angst. «

**Gottfried Eichler**

Sie wünscht sich den Blick auf das Gute, um es zu stärken. »Und nicht immer nur Hinterfragen und Meinungsfreiheit«, meint auch ihr Mann. »Mehr Beiträge, die gut für die Seele sind und nicht so aufregen!« Leserbriefe wie jener letzters, der die Bedeutung von Jesu Blut für die Rettung der Menschen in Frage stellte, bringen ihn auf die Palme. Und oft genug auch die Berichte über Israel.

In Eichlers Wohnzimmer steht auf dem Klavier eine Rose aus Metall, geschmiedet in der israelischen Stadt Sderot aus den Resten einer Kassam-Rakete der palästinensischen Hamas. Israel, das Volk Gottes, ist ihnen wichtig. Gerade jetzt, wo wieder Raketen im Nahen Osten fliegen.

Eben hat Gottfried Eichler den neuen SONNTAG aus dem Briefkasten geholt. Die Karikatur auf der vorletzten Seite! Ein Palästinenser sagt dort zu einem Juden: »Hau ab!« – der Jude zum Palästinenser: »Verschwinde!«, und neben beiden klafft der Abgrund. »Israel wird einseitig immer als der Schuldige dargestellt in vielen Medien«, sagt Gottfried Eichler. »Auch im SONNTAG.« Doch der Beitrag über den Konflikt auf der letzten Seite, den er gleich als Erstes gelesen hat, das muss er zugeben, »der ist okay«.

Eichlers fünfjährige Enkelin Elise kommt ins Wohnzimmer. Sie staunt über die SONNTAG-Geburtstags-torte. Manchmal, sagt Diethild Eichler, treibe der SONNTAG ihrem Mann schon am Donnerstagmorgen am Frühstückstisch den Blutdruck: »Was steht da schon wieder drin!« Bestell das Blatt doch ab, schlug ihre Tochter vor. Doch Treue ist für Leute wie Eichlers ein hoher Wert. In guten wie in schlechten Tagen.

Text: Andreas Roth, Fotos: Steffen Giersch

Martin Luther nach Lucas Cranach d. Ä.

the-vision-company.de

die  
zukunft  
gehört denen,  
die die  
zeichen  
der zeit  
erkennen.

Für alle, die die Zeichen wirklich erkennen wollen, gibt es Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, die in die Tiefe gehen. Zeitzeichen ist als Printmagazin oder als E-Paper erhältlich.

**Fordern Sie jetzt Ihre Leseprobe an unter [www.zeitzeichen.net](http://www.zeitzeichen.net)**



## Aktion Hoffnungsbaum: Pflanzen Sie mit!

### Hoffnungsorte gesucht:

Zum 75. Geburtstag verschenkt DER SONNTAG 75 Obstbäume als Bäume der Hoffnung. Dafür wollen wir wissen, wo bei Ihnen Hoffnung wächst oder wachsen soll.

**Woche für Woche** beschreibt DER SONNTAG Geschichten von Hoffnung, Wachsen und neuem Leben. Neue Gemeinden entstehen, neue Gottesdienstformen werden ausprobiert, neue Kommunikationswege werden gegangen. Christen versuchen auf vielfältige Weise, ihren Glauben und ihre Hoffnung weiterzutragen, damit sie reichlich Frucht bringt.

Zum 75. Geburtstag des SONNTAG möchten wir Hoffnung und Zuversicht auf eine andere Art und Weise in der Landeskirche verbreiten: mit 75 Hoffnungsbäumen. Wir wollen helfen, dass Orte der Hoffnung entstehen, wo der Glaube Wurzeln schlägt, blüht und Frucht bringt. Und wo dieser Hoffnungsort bereits vorhanden ist, wollen wir ihn mit einem Baum der Hoffnung bereichern.

Genauer gesagt wollen wir Ihnen 75 Obstbäume schenken. Sie sollen nach kalten, grauen Wintertagen wieder frisches, sattes Grün im Frühling austreiben. Martin Luther soll darin sinnbildlich die Auferstehung der Toten gesehen haben. Und in den Bäumen selbst die göttliche Gnade im irdischen Leben. Dem Reformator wird ja auch das hoffnungsvolle Zitat mit dem Apfelbäumchen nachgesagt: »Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.«



Auch DER SONNTAG blickt hoffnungsvoll in die Zukunft und möchte diese Zuversicht mit Ihnen teilen sowie wachsen und blühen lassen. Wir möchten Ihnen grüne Entspannung schenken, ein schattiges Plätzchen und letztlich auch die Früchte reicher Ernte. Dabei muss es kein Apfelbaum sein, sondern kann auch ein Kirsch- oder Birnbaum sein oder eine andere Obstsorte. Je nachdem, was zu Ihrem Hoffnungsort passt.

Hat Ihre Kirchengemeinde einen Kindergarten, wo neben den Kindern auch ein Hoffnungsbaum aufwachsen kann? Hat Ihre Einrichtung einen Hof, wo ein Obstbaum Schatten spenden und Ihnen Entspannung bieten kann? Oder wollen Sie für Ihre neugegründete Kirchengemeinde ein hoffnungsvolles Zeichen setzen, das tiefe Wurzeln schlägt? Es könnte ein Zeichen zum Lob Gottes sein, so wie im Psalm 148, Vers 9 von den Obstbäumen die Rede ist.

Machen Sie mit und pflanzen Sie neue Hoffnung in Ihre Kirchengemeinde oder Einrichtung! Suchen Sie sich für Ihre Hoffnungsorte die passende Hoffnungsart unter den Obstbäumen aus. Wir sind neugierig auf den Ort, der Ihnen Hoffnung macht und den wir bereichern dürfen. Schreiben Sie uns, damit auch die anderen Leser von Ihrem Hoffnungsort erfahren.

*Text: Uwe Naumann*

### Aufruf

**DER SONNTAG verschenkt zu seinem 75. Geburtstag** 75 Obst-

bäume. Diese Hoffnungsbaume sind für Ihre Hoffnungsorte gedacht. Schreiben Sie uns, welcher Ort Ihnen Hoffnung macht und welche Rolle der Hoffnungsbaum dabei spielt. Bitte geben Sie auch Ihre gewünschte Obstbaumsorte an. Wir informieren Sie dann, in welcher Baumschule Sie Ihren Hoffnungsbaum abholen können. **Schreiben Sie an:** Redaktion DER SONNTAG, Kennwort Hoffnungsbaum, Blumenstraße 76, 04155 Leipzig. E-Mail: [redaktion@sonntag-sachsen.de](mailto:redaktion@sonntag-sachsen.de).



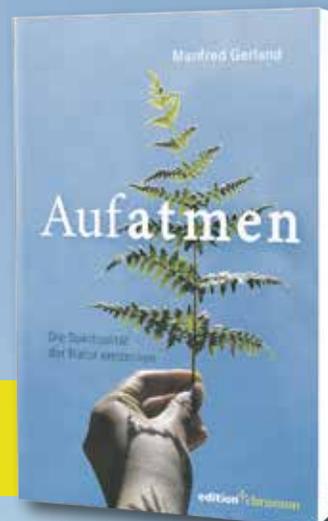
© Baum: Susann Mielke/Phoabay, Apfel: REKUN R/Phoabay

## In der Natur unterwegs zu neuer Energie

Ein anregender Begleiter für die spirituelle Entdeckung der Natur, der in jeden Wanderrucksack passt.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT Leipzig  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)



Mit  
Achtsamkeits-  
übungen &  
Anleitungen für  
Gebet und  
Meditation

168 Seiten | Flexicover  
ISBN 978-3-96038-287-4  
€ 15,00 (D)

edition **chrison**

Bestell-Telefon 0341 / 7 11 41 44 · Fax 0341 / 7 11 41 50 · [shop@eva-leipzig.de](mailto:shop@eva-leipzig.de)



Gemeinsamer Blick der Kollegen von Redaktion und Layout auf die neue SONNTAG-Ausgabe (v.l.): Karola Richter, Stefan Seidel, Kai Gustmann, Mandy Weigel, Uwe Naumann

**Folgen Sie schon dem SONNTAG?** Auf Facebook oder auf Twitter ist das möglich. Und auch auf Instagram finden Sie uns. Wer sich auf unseren digitalen Kanälen informiert, erfährt die neusten Meldungen und Nachrichten aus erster Hand. Denn unsere Wochenzeitung gibt es nicht nur als gedruckte Ausgabe.

Noch bevor DER SONNTAG am Ende der Woche in den Briefkästen der Leserinnen und Leser landet, werden die Artikel mittwochs auf unsere Webseite [www.sonntag-sachsen.de](http://www.sonntag-sachsen.de) hochgeladen. Zudem bietet die Internetseite täglich aktuelle Beiträge aus dem kirchlichen Leben Sachsens. Hier nutzen wir tägliche Nachrichtenmeldungen unserer Kollegen des Evangelischen Pressedienstes (epd), die von Leipzig und Dresden aus nicht nur Kirchenthemen, sondern auch politisch und gesellschaftlich spannende Geschichten aufgreifen. Auch Fotos oder Hinweise, die uns Kirchgemeinden oder interessierte Leserinnen und Leser schicken, nutzen wir dafür. Unser Ziel ist es, auf einen Blick die wichtigsten Themen für Christen in Sachsen und für Gemeinden der Landeskirche aktuell und übersichtlich zu zeigen.

Interesse und wir beleuchten Hintergründe dazu in einem SONNTAG-Artikel. Ebenso befragen wir Besucher auf unserer Webseite regelmäßig, was sie zu einem bestimmten Thema bewegt. Diese Umfrage bezieht sich immer auf ein aktuelles SONNTAG-Thema. Die Auflösung wird in der folgenden SONNTAG-Ausgabe veröffentlicht.

Auf Facebook, Twitter und Instagram [@der.sonntag.sachsen](https://www.facebook.com/der.sonntag.sachsen) gibt es regelmäßig Einblicke in die Redaktion – dabei erfahren Sie etwas über unsere Arbeit an der Zeitung und über besondere Aktionen. Auf der Webseite haben wir auch die Möglichkeit, für Abonnenten zusätzlich zur Zeitung umfang-

reichere Informationen zu liefern – beispielsweise ein langes Interview, das aus Platzgründen nur gekürzt in die Zeitung kommt oder Live-Berichte von Synoden-Sitzungen. Hier sind außerdem Bildergalerien zu besonderen Themen zu finden, ebenso aktuelle Termine der Kirchgemeinden, Podcasts zu Glaubensfrage sowie Links zur aktuellen Ausgabe von »Evangelisch in Sachsen«.

Traueranzeigen, Stellenangebote und Partnergesuche können Sie auf unserer Internetseite ebenso lesen wie Informationen zu den SONNTAG-Lesereisen. Nicht zuletzt ist hier die kleine Schwester des SONNTAG – unser Magazin FamilienSONNTAG – zu finden.

Wenn Sie neugierig geworden sind, kontaktieren Sie uns über Facebook, Twitter, Instagram oder die klassischen Wege per Telefon oder Mail. Teilen Sie unsere Inhalte und kommentieren Sie. Wir sind gespannt auf Ihr Feedback. Melden Sie sich für den wöchentlichen Newsletter an und erfahren Sie so immer mittwochs, was in der aktuellen Ausgabe steht.

An dieser Stelle noch ein Wort zu zahlungspflichtigen Inhalten: Die Titelgeschichte, der Wochenspruch sowie der aktuelle Kommentar sind frei zugänglich. Alle anderen SONNTAG-Artikel liegen online hinter der Bezahlschranke. Und das aus dem einfachen Grund, dass unabhängiger Journalismus Geld kostet. Mit einem Abo – auch in digitaler Form als E-Paper – kann diese Arbeit unterstützt werden.

Text: Mandy Weigel

## Plattform für Kirchen-News

**DER SONNTAG** erscheint wöchentlich als gedruckte Ausgabe und als E-Paper – darüber hinaus gibt es Austausch auf digitalen Kanälen via Facebook, Twitter und Instagram

### DER SONNTAG NEWSLETTER

[www.sonntag-sachsen.de](http://www.sonntag-sachsen.de)



© Syda Productions/AdobeStock

### Was ist eigentlich ein Newsletter und was macht ihn so wertvoll?

Mit dem SONNTAG-Newsletter erhalten Sie einmal pro Woche per E-Mail als Erste/r aktuelle Informationen Ihrer Kirchenzeitung. Zudem sichern Sie sich als Newsletter-Empfänger jede Woche kostenlosen Zugriff auf einen Online-Bericht unserer Redaktion, für den andere bezahlen müssen.

#### Anmelden ist ganz einfach:

Gehen Sie auf [www.sonntag-sachsen.de/newsletter](http://www.sonntag-sachsen.de/newsletter), geben Sie dort Ihre E-Mail-Adresse an und bestätigen Sie Ihre Anmeldung in der ersten E-Mail, die Sie anschließend von uns erhalten. Natürlich können Sie sich jederzeit auch wieder vom SONNTAG-Newsletter abmelden.

**Wir gehen mit der Zeit – gehen Sie mit?**  
Online stets aktuell informiert sein!

**Ihr Vertrauen ist wertvoll für uns.**

Deshalb verlosen wir unter allen Newsletter-Anmeldungen bis 31. 10. 2021

**2 Tablets.**

Aber auch wenn Sie nicht unter den Gewinnenden sein sollten, haben Sie trotzdem gewonnen: nämlich Woche für Woche Zugriff auf einen Bezahl-Artikel online.

**VERLOSUNG**



# Unser Angebot für Sie

Geschichten  
über Menschen in  
außergewöhnlichen  
Situationen,  
Reportagen, Inter-  
views, Tipps und  
Kommentare



**Gleich anfordern:**



**0800 758 75 37**  
(gebührenfrei)



**[www.chrismon.de/Probeheft](http://www.chrismon.de/Probeheft)**

# Ohne SONNTAG fehlt Dir was!



Wir können bunt! Wir können digital! Und wir können natürlich eine gedruckte Zeitung mit aufregenden Reportagen, interessanten Neuigkeiten, exklusiven Hintergrundgeschichten, spannenden Disputen und vielfältiger Glaubensermutigung füllen. Seit 75 Jahren, Woche für Woche.

Die Zeiten, in denen ein Abonnement kaum zu bekommen war, weil die Regierung das Papier für die Kirchenzeitungen knapp hielt und in denen es – wenn überhaupt – nur schwer erkennbare Schwarz-Weiß-Fotos gab, sind längst vorbei. DER SONNTAG ist modern gestaltet, bietet tolle Fotos und kommt zu allen nach Hause, denen ohne SONNTAG etwas fehlt. Wer keine Ausgabe verpassen möchte, der abonniert eben einfach.

Und weil DER SONNTAG längst auch digital unterwegs ist, funktioniert eine Abo-Anmeldung am besten über unsere Homepage [www.sonntag-sachsen.de/aboservice](http://www.sonntag-sachsen.de/aboservice), auf der alle Möglichkeiten offenstehen.

(alle Preise Stand: 1. Januar 2021)

## Der Klassiker

### Print-Abonnement (im Jahr nur 54 Euro)

- jeden Donnerstag bzw. Freitag DER SONNTAG frei Haus
- keine Ausgabe verpassen
- rund 20 Prozent Ersparnis gegenüber dem Einzelkauf

## Zum Schnuppern

### Probexemplar (kostenfrei)

- kostenlose aktuelle Ausgabe des SONNTAG frei Haus
- keine Kündigung notwendig
- Angebot für ein kostenloses Testabo liegt bei

## Das Zeitgemäße

### Digital-Abonnement (im Jahr nur 38 Euro)

- den SONNTAG überall und zu jeder Zeit lesen
- bequem im Text recherchieren und suchen
- keine Ausgabe verpassen: alle ePaper-Ausgaben des SONNTAG im Archiv

## Das Clevere

### Digital-Abonnement-plus

- zum Print-Abo das Digital-Abo dazu buchen für jährlich nur 5,40 Euro zusätzlich

## Unser Jubiläumsangebot

Woche für Woche auf dem neuesten Stand: Seit 75 Jahren ist die sächsische Kirchenzeitung ein verlässlicher Berichterstatter und Begleiter – und das bleibt sie. Überzeugen Sie sich und abonnieren Sie den SONNTAG. Ein Jahr lang lesen für derzeit nur 54 Euro.

Als Jubiläumsgeschenk gibt es dazu einen von 100 handgefertigten SONNTAG-Kaffeetassen aus Keramik.

Die **Keramik-Werkstatt Radeberg**, die zu den Kleinwachauer Werkstätten gehört, fertigt für uns die limitierte Anzahl Jubiläumstassen in liebevoller Handarbeit. Die Keramiken, die Menschen mit Behinderung in dieser diakonischen Einrichtung produzieren, haben einen über die Region hinausgehenden guten Ruf.

## Ich abonniere den SONNTAG

mit Beginn des Monats . . . . . mindestens ein Jahr lang. Das Abonnement kostet pro Monat € 4,50\*. Ich kann dieses Abonnement jeweils zum Ende des Rechnungszeitraumes mit der Frist von einem Monat kündigen.

Bezahlen möchte ich nach Erhalt der Rechnung [Bankeinzug ist mit Erhalt der ersten Rechnung – auch vierteljährlich – möglich].

Bitte ankreuzen:  sechsmonatlich € 27,00\*  
 zwölfmonatlich € 54,00\*

### Meine Liefer-/Rechnungsanschrift:

Name, Vorname . . . . .

Straße . . . . .

PLZ, Ort . . . . .

Tel./E-Mail . . . . .

Datum . . . . . Unterschrift . . . . .

Ja, ich möchte wöchentlich den Newsletter erhalten. E-Mail-Adresse . . . . .

\* Stand: 1. Januar 2021, Preisänderung vorbehalten  
 \*\* Lieferung nach Zahlung der ersten Rechnung

## DER SONNTAG

Wochenzeitung für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Für diese Bestellung eines Jahres-Abos bekomme ich als Prämie einen Kaffeetassen »Ohne SONNTAG fehlt dir was!« zugeschickt.\*\*



Abbildung ähnlich

Diesen Coupon sende ich per Post oder E-Mail an: Evangelisches Medienhaus – Aboservice Blumenstraße 76, 04155 Leipzig E-Mail: [aboservice@sonntag-sachsen.de](mailto:aboservice@sonntag-sachsen.de)

